

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 30

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

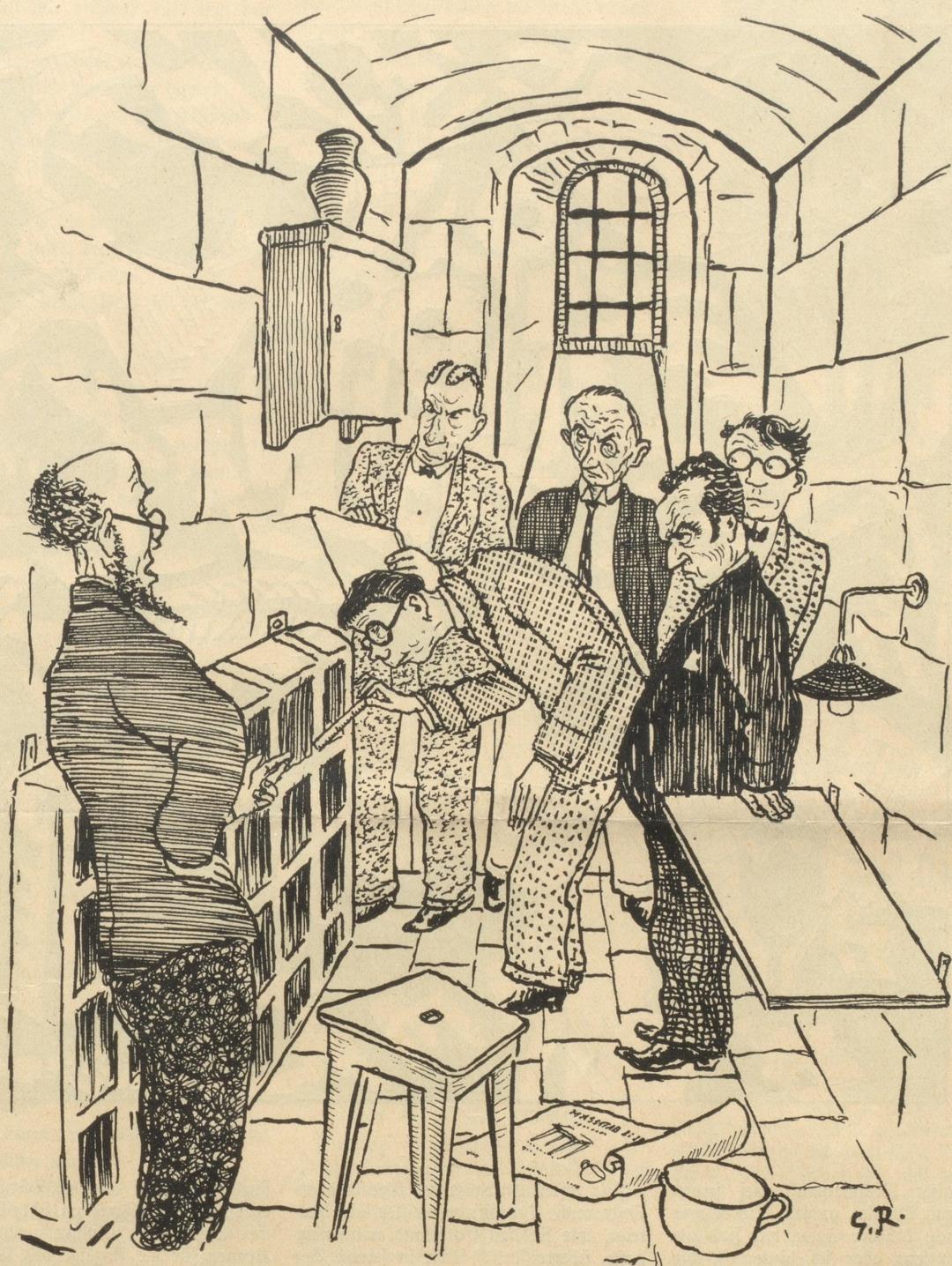
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS NEUE HEIM

Gr. Rabinevitch



„Hier in der Gefängniszelle, meine werten Kollegen, finden wir schon alles vor, was wir in der modernen Innenarchitektur erstreben: Gediegenheit, Sachlichkeit, Nüchternheit und Zusammenklappbarkeit.“

Lieber Nebelspalter!

Hier ein erwischt Liebesbrief eines Zwölfjährigen an einelfähriges Mädchen:
Liebe Mina!

Warum bist gestern abend nicht gekommen? Wo ich doch gewartet habe bis am 7 Uhr. Komm heute, aber sicher! Geh nicht mit dem Fritzli, der hat ja nichts. Mein Onkel hat aber ein Auto und eine

Fabrik, die wir dann erben. Mußt nicht meinen, daß ich noch eine andere habe neben Dir. Ist Gänzlich ausgeschlossen.

Paz auf mit dem Brief; lies ihn wenn dich Niemand sieht, auf dem AB.
Mit vielen Küßen Dein Karl.

*

Das ist doch sicher auch ein schönes Säglein aus einer Kritik über eine Aufführung des „Niflaus von der Flüh“:

„Die Damen des vierten Aktes, sowie auch verschiedene kleinere Rollen waren bisweilen recht ordentlich besetzt.“ usf

HELMHAUS-
CONDITOREI-CAFÉ
HEGETSCHWEILER

ZÜRICH

DIE SOMMERWIESE



Ein alter Rechtsanwalt rief seinen Sohn, auch Advokat, an sein Sterbelager und sprach: „Lieber Sohn, wir sind nie reich gewesen; aber ich hinterlasse dir als Erbe den Prozeß Meier contra Müller. Er hat mir mein Lebtag meinen Unterhalt ermöglicht und wird auch dir ein genügendes Auskommen bieten. Also bleibe im Lande und rede dich nährlich.“

*

Aus Luzern wird uns von einer Mutter geschrieben:

Ich bringe mein Töchterlein ins Bett. Es betet das übliche Abendgebet, worauf ich sage, bete noch ein Vaterunser für unser liebes Vaterland. Das Töchterlein tut das sofort, und nachdem es das Ge- bet fertig gesprochen hat, sagt es: Nun aber auch noch ein Vaterunser für das „Tagblatt“.

Im ersten Kriegsjahre, irgendwo in Österreich. Der Bürgermeister, ein Patriot, wie sie das Vaterland notwendig hatte, übertrifft sich selbst in seinen Bemühungen, für Kriegsanleihe zu werben. Stolz prangt neben seiner Amtshausstür mit dem österreichischen Adler gekrönt eine Tafel: „Das Vaterland in Not! Zeichnet Kriegsanleihe!“ Ein Spatzvogel, der offenbar vom Segen der Kriegsanleihe weniger überzeugt war, als das Gemeindeoberhaupt, stellte sich vor die Werbetafel und ergänzte dieselbe: „Der Adler ist ein gutes Tier, er frisst Gold und

scheißt Papier.“ — Der Bürgermeister, erbost ob dieser Frechheit, schreibt an gleicher Stelle eine Belohnung von hundert Kronen für die Anzeige des Uebeltäters aus, was jedoch einen vorbeigehenden Juden zu der Frage veranlaßt „hundert Kronen, wie haßt, wie haßt? Von dem was er frisst, oder von dem was er scheißt?“

*

Kommt da gestern ein Fabrikarbeiter auf mein Bureau, um in der Auffstellung einer Annonce meinen Rat zu holen. Der Mann hat „zweckz Nebenverdienst“ ein kleines Spezereilädelchen übernommen. Nachdem die übliche Anzeige und Empfehlung erledigt ist, diktirt er mir: „Ferner empfehle Ja-Salatöl, Einmachzucker usw.“ — Er meinte natürlich: Ja Salatöl!

Halbe Toscani
die echte Marke in bekannter Qualität
LA NATIONALE, Chiasso